

Bücherschau

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Die Alpen : Monatsschrift für schweizerische und allgemeine Kultur**

Band (Jahr): **7 (1912-1913)**

Heft 12

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ausfegungen von Ort und Verhältnissen anpassen wollte, da trat eine Ernüchterung ein, die auch noch so glänzende solistische Darbietungen, Aufzüge, Chöre und Ballets nicht mehr zu heben vermochten. . . . Man verstehe uns nicht falsch: Nicht die Aufführung an und für sich ist's, die wir bemängeln! Eine „Aida“ von der superioren Güte der Esther Mazzoleni, eine Amneris vom Schlage der Maria Zenatello-Gay, einen Radames von der strahlenden stimmlichen Kraft des Zenatello, einen Ramsis von der Wucht Mansueto Gaudios bekommt man nicht alle Tage zu hören, ebensowenig, wie man auf unsern Bühnen leicht einem ähnlichen (aus der Scala verschriebenen) Ballet, ähnlichen Chören, einem ähnlichen

(120 Mann fassenden) Orchester und einer ähnlichen kostümlichen Pracht begegnet. Nein, was uns enttäuschte, war ein anderes, war die unbegreifliche Mißachtung des Schauplatzes und seiner szenischen Anforderungen und Möglichkeiten, war die peinliche Konstatierung: daß die ganze Veranstaltung ebensogut in einem geschlossenen Theater hätte stattfinden können, daß ihr eine Berechtigung nicht minder fehlte, wie den schauspielerischen und — kinematographischen Darbietungen, die ihr im Laufe der Jahre vorausgegangen sind, daß man sich — endlich — begnügt hatte, an Stelle einer künstlerischen Offenbarung (die ein Reinhardt zweifellos vermittelt hätte!) eine unkünstlerische Sensation zu setzen. . . .

Dr. Stefan Markus

Bücherschau

Thule. Altnordische Dichtung und Prosa, herausgegeben von Prof. Felix Niedner. Leipzig, Eugen Diederichs.

Zum erstenmal soll mit diesem groß angelegten — es sind 24 Bände vorgesehen — Unternehmen versucht werden, planmäßig einen Überblick zu geben über die immer noch mehr geahnte als gekannte Welt nordischer Literatur. Wohl sind uns Begriffe wie Saga und Skalde vertraut, aber von der Dichtung, von der großartigen Volkspoesie, die hauptsächlich im fernen Island ihren Niederschlag fand, ist wenig Allgemeingut geworden, höchstens etwa die Edda. Die Welt nordischer Götter und Heldengestalten sind uns heute fast nur durch die Werke Wagners vertraut. Unsere Kenntnis von

germanischer Vorzeit ist nicht annähernd so klar wie die der hellenischen Urzeit. Nun liegt uns ja allerdings trotz allem Verwandtschaftsgefühl die Welt Homers näher, da sie auf unsere ganze Kulturentwicklung einen ganz andern Einfluß ausgeübt hat als Islands Sagenkreis, trotzdem ist es ein verdienstvolles Werk, das der rühmlichst bekannte Verlag in die Hand genommen hat, und wir begrüßen es, daß diese wertvollen literarischen Denkmäler von berufenen Kennern der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden, nachdem ein enger Kreis von Fachgelehrten bisher das Monopol darauf gepachtet hatte. Wir glauben nicht an eine Kulturmission dieses literarischen Neulandes; die nordischen Götter und Helden wer-

den uns immer eine fremde Nebelwelt bleiben; der Faden, der unser heutiges Volk mit seinem Ursprung verbindet, ist vor zu langen Jahrhunderten zerschnitten worden, als daß Hoffnung wäre, ihn wieder anzuknüpfen. Wir halten auch eine künstliche Rekonstruktion eines Zusammenhanges alt-nordischer Mythologie und deutscher Kultur für aussichtslos und unfruchtbar, was uns aber an dem Popularisieren der alten Dichtungen und Heldengeschichten einen herzlichen Anteil nehmen läßt, das ist der Eigenwert dieser Bücher, die künstlerisch und menschlich kraftvolle und wunderbare Dokumente sind. Die Geschichte vom Skalden Egil ist als erster Band erschienen und offenbarte, welche ungeahnte Schätze höchster dichterischer Gestaltungskraft hier noch zu verwerten sind. Mit einer lapidaren zwingenden Kraft werden uns die großen völkergeschichtlichen Geschehnisse vor den Augen vorbeigeführt in zähem, aber mitreißendem Fluß, wie rauchende Lava. Mit einer schlichten Selbstverständlichkeit wird erzählt und doch springt es aus jedem Satz wie ein Hammerschlag, packt auf jeder Seite eine dramatische Spannung, für die wir moderne Menschen fast das Maß verloren haben. Es sind Dichtungen von einer elementaren Wucht, wie wir sie aus dem alten Testament kennen, und als solche eindrucksvolle Epen sind uns diese künstlerischen Übersezungen der nordischen Bücher willkommen. An solchen Dokumenten sind wir nie zu reich. Daß wir daneben in den Bänden auch ein reiches kulturgeschichtliches Material finden, ist selbstverständlich und mag manchem als Hauptsache erscheinen. Wir wünschen aber dem Unternehmen, daß es nicht auf wissenschaftliches Interesse angewiesen bleibe, sondern in allen Kreisen Aufnahme finde, wo der Sinn für monumentale Dichtung lebendig ist. Denn dort

werden die Geschichte vom Skalden Egil und die, die noch folgen sollen, begeisterten Anklang finden.

Memoiren der Kaiserin Katharina II. Nach den von der kaiserlich-russischen Akademie der Wissenschaften veröffentlichten Manuskripten übersezt und herausgegeben von Erich Böhme. 2 Bände. Inselverlag, Leipzig, 1913. Geh. 12 Mk.

Was man bisher als Memoiren der Kaiserin Katharina zu lesen bekam, sah alles ein wenig nach einem unter falscher Flagge fahrenden Freibeuterschiff aus. Nun da man ihre authentische Fassung in einer gut lesbaren Übersezung vor sich hat, eine Übersezung auf Grund der im Staatsarchiv und in der kaiserlichen Privatbibliothek im Winterpalast aufbewahrten Manuskripte, zu deren Veröffentlichung der Kaiser im Jahr 1900 die Erlaubnis gab und die 1907 als zwölfter Band der von der Akademie herausgegebenen Werken Katharinas erschienen. Nun erst vermag man zu erkennen, welchen wertvollen Schatz uns die große Fürstin hinterlassen hat. Nicht nur für die russische und allgemeine Geschichte. Vor allem sind es menschliche und kulturhistorische Dokumente ersten Ranges. Die Aufzeichnungen, die in verschiedenen Fassungen bis zur Thronbesteigung der Kaiserin führen, eröffnen einen prächtigen Einblick in eine fremde Welt und in einen hochbedeutenden Menschen. Wie die kleine Prinzessin Sophie von Anhalt-Zerbst zur unbeschränkten Herrscherin des größten Reiches wurde, wie sich das schüchterne, aber ehrgeizige Kind in seine neue Umgebung einlebt, wie sie alle die furchtbaren Demütigungen und Entbehrungen erträgt in der stolzen Zuversicht auf ihre zukünftige Macht, wie das gescheite Mädchen in unermüdlicher Selbstzucht sich zu einer der geistvollsten Frauen ihrer Zeit heranbildet, mit schar-

fem Blick ihre Umgebung durchschaut und zeichnet, das ist ein Kapitel Weltgeschichte von unbeschreiblichem Reiz. Wohl muß man sich immer klar machen, daß die Memoiren am Schluß ihres reichen Lebens rückschauend geschrieben sind, daß sie willkürlich geformt sind, nicht um sich zu rechtfertigen, das hatte die Kaiserin Katharina nicht nötig. Eher spürt man etwas aus ihrem Ton wie berechtigten Stolz, aus so kleinen spießigen Verhältnissen es zu einem der genialsten Übermenschen gebracht zu haben, eine gewisse Koketterie mit der harten Lebensschule, die sie durchzumachen hatte. Geradezu entzückend ist das kulturelle Detail, das absichtslos eingestreut ist. Man lese nach, wie es am glänzenden Hof der gewaltigen und glänzenden Herrscherin Elisabeth ausgefallen hat. Wie der Hof in Holzbaracken und in Zelten bei russischer Winterkälte frieren mußte; mit welchen Strapazen die steten Reiserennen des Hofstaates verbunden waren, die ihm die Launen der Kaiserin stets auferlegten. Man lese nach, wie die künftige Herrscherin behandelt wurde und man versteht, daß ihr ganzes Sinnen und Trachten sich darauf richtete, zur Macht zu kommen und solchen unwürdigen Zuständen zu entrinnen, und man versteht, wie nahe nach solcher Wartezeit der Mißbrauch der unbeschränkten Gewalt lag. Es brauchte eine außerordentlich groß und überragend angelegte Natur, um nicht die Macht noch schlimmer zu mißbrauchen. Wenn Katharina es auch nicht beabsichtigt hat, sich und ihre Mängel und ihre Verbrechen zu rechtfertigen, so erreicht sie

das doch mit diesen knapp und fesselnd geschriebenen Erinnerungen an ihre Großfürstinzeit. Nichts Menschliches war ihr fremd, und man begreift, daß dieser helle Geist die begehrte Freundin und Korrespondentin der bedeutendsten Zeitgenossen war, daß ihr, die vor ihrer Thronbesteigung nicht besser als eine Staatsgefängene war, der Umgang mit großen Geistern Bedürfnis war. Und daß sie diesen außerhalb des Morastes suchen mußte, als den sie ihre nächste Umgebung schildert. Eine Anzahl vorzüglicher Porträts schmücken die beiden vornehm ausgestatteten Bände.

Bloesch

Politische Jahresübersicht für 1912.
Von Gottlob Egelhaaf. Geh. Mk. 2.25, in Leinen geb. Mk. 3.—. Carl Krabbe, Verlag Erich Grobmann in Stuttgart.

Nie mehr als jetzt, wo große Ereignisse geschehen und man in der Flut widersprechender Zeitungsberichte ertrinkt, fühlt man, wie sehr ein Überblick über die allerjüngsten Vorgänge nottut. Der Stuttgarter Historiker gibt uns das in seinem politischen Jahrbuch, nicht zu ausführlich, nicht zu knapp; vom deutschen Standpunkt aus, aber nicht chauvinistisch; als Nationalliberaler, aber tolerant. Politiker, Journalisten, doch auch jeder, der Interesse hat für das öffentliche Geschehen, wird diesen fünften Jahrgang, wie die früheren, wertvoll finden. Der Balkankrieg ist zusammenhängend dargestellt. Und den Schluß bildet wieder ein dokumentarischer Anhang.

Eugen Geiger

Für den Inhalt verantwortlich der Herausgeber: Franz Otto Schmid. Schriftleitung: Dr. Hans Bloesch, Bümpliz bei Bern, an dessen Adresse alle Zusendungen zu richten sind. Der Nachdruck einzelner Originalartikel ist nur unter genauer Quellenangabe gestattet. — Druck und Verlag von Dr. Gustav Grunau in Bern.